

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 116. Freitag, den 24. October 1828.

Die Stadt der bösen Geister.

(Fortsetzung und Beschluß.)

„Du hast mir einen nützlichen Dienst geleistet, Rabbi,“ sagte der Geisterfürst. „So nimm hiervon, was dir gefällt, ja selbst, wenn es das Ganze wäre!“

„Das kann ich nicht!“ versicherte Jochonan. „Ich ward von dir beschworen, im Namen Gottes hierher zu kommen, und in diesem Namen bin ich gekommen, nicht aber um Geld und Belohnung!“

„Folge mir!“ befahl der andere wiederum, und Jochonan that so, daß er in ein anderes Gemach kam.

Das war von Gold, wie das andere von Silber war. Sein goldnes Gewölbe wurde von goldnen Säulen und Pfeilern getragen, die auf einem goldnen Fußboden standen. Die Schätze der Könige der Erden hätten nicht einen der vier und zwanzig Gefäße von goldnen Münzen gekauft, die in sechs Reihen längs den Mauern standen. Kein Wunder, denn sie wurden immer durch die stäte Arbeit der Geister in der Erde gefällt. Jochonans Herz ward vom Geiz ergriffen, als er sie so im Widerschein der Kerze im gelben Lichte glänzen sah, wie die Sonne im Herbst scheint. Gott aber half ihm, standhaft zu seyn.

„Dies alles ist dein!“ sprach der Dämon. „Eines der Gefäße, so du hier schaust, würde

dich zum Reichsten unter den Menschenöhnen machen, und ich gebe sie dir alle!“

Aber Jochonan weigerte sich. Da öffnete der Mazikim die Thüre zu einem dritten Gemach, so die Halle der Diamanten geheissen wurde. Als der Rabbi hier hineintrat, schrie er laut und brachte seine Hände vor die Augen, denn der Glanz der Edelsteine blendete ihn, als ob er in die Sonne des Mittags schauete. In achatnen Gefäßen waren Diamanten ohne Zahl auf einander gehäuft, von denen der Kleinste größer als ein Taubeney war. Auf alabasternen Tischen lagen Amethyste, Topasen, Rubinen, Berylls und alle andere kostbare Steine, von der Hand der erfahrensten Meister bearbeitet, daß sie nicht zu schätzen waren. Das Gemach wurde von einem Karfunkel erleuchtet, der sein lebendiges Licht, glänzender als die Strahlen der Mittagsonne, und kühlender, als der sanfte Schein des feuchten Mondes von einem Ende der Halle her ergoß. Dies alles war eine bittere Versuchung für den Rabbi, doch er ward von oben gestärkt und weigerte sich wiederum.

„Du kennst mich also, wie ich sehe, o Jochonan, Sohn Ben Davids!“ rief hier der Geisterfürst. „Wohlan, ich bin ein böser Geist und wollte dich zum Verderben leiten. Du hast mir so lange widerstanden, und nun versuche ich dich nicht mehr. Du hast mir einen Dienst geleistet, den ich zwar nicht achte, welcher aber ihr angenehm ist, deren Liebe mir mehr gilt,